

Beiträge zur Politischen Wissenschaft

Band 148

Sklaven des Gesetzes

**Politische und philosophische Implikationen
des platonischen Begriffs der Sklaverei**

Von

Christian Angermeir



Duncker & Humblot · Berlin

CHRISTIAN ANGERMEIR

Sklaven des Gesetzes

Beiträge zur Politischen Wissenschaft

Band 148

Sklaven des Gesetzes

Politische und philosophische
Implikationen des platonischen Begriffs
der Sklaverei

Von

Christian Angermeir



Duncker & Humblot · Berlin

Der Fachbereich Gesellschaftswissenschaften
der Universität Duisburg-Essen hat diese Arbeit
im Wintersemester 2005/2006 als Dissertation angenommen.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in
der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten
sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Alle Rechte vorbehalten
© 2008 Duncker & Humblot GmbH, Berlin
Fremddatenübernahme: Klaus-Dieter Voigt, Berlin
Druck: Berliner Buchdruckerei Union GmbH, Berlin
Printed in Germany

ISSN 0582-0421
ISBN 978-3-428-12577-7

Gedruckt auf alterungsbeständigem (säurefreiem) Papier
entsprechend ISO 9706 ☉

Internet: <http://www.duncker-humblot.de>

*Meinen Eltern
in Liebe und Dankbarkeit*

Vorwort

Die vorliegende Arbeit wurde im Wintersemester 2005/2006 vom Fachbereich Gesellschaftswissenschaften der Universität Duisburg-Essen als Dissertation angenommen.

Mein besonderer Dank gilt Herrn Prof. Dr. Claus-E. Bärsch für die wohlwollende Begleitung und Betreuung meiner Arbeit sowie Frau Prof. Dr. Hedda J. Herwig, die mich auf die Bedeutung der Thematik aufmerksam gemacht hat und mir in vielen inspirierenden Gesprächen als Diskussionspartnerin zur Seite stand. Des Weiteren möchte ich meines Lehrers Herrn Prof. Dr. Eberhard Simons (†) gedenken, der mir die Freude am philosophischen Denken eröffnet hat und mit seiner Weise, unscheinbare Textstellen neu zu entdecken und differenziert wahrzunehmen, maßgeblich zu meiner geistigen Entwicklung beitrug. Sehr verbunden bin ich auch meinem Freund Winand Herzog, der die Mühe des Korrekturlesens auf sich genommen hat und mit mir in langen, anregenden Gesprächen so manches sprachliche und inhaltliche Problem erwog. Schließlich danke ich Frau Eleni Papadatou für ihre philologische Beratung bei Zweifelsfällen im Altgriechischen und insbesondere für ihren liebevollen Beistand, der das Gelingen dieser Arbeit erst ermöglicht hat.

München, im Sommer 2007

Christian Angermeir

Inhaltsverzeichnis

§ 1 Einleitung	11
I. Einführung in die Thematik	11
II. Geschichte und Theorie der Sklaverei	25
III. Platon als Sklave	45
IV. Zur Terminologie der Sklaverei	48
<i>1. Teil</i>	
Psyche	
§ 2 Die Konzeption der sklavischen Seele	55
I. Die ontologische Bestimmung des Menschen anhand der Seelenteile ...	55
1. Die Natur der Seele: Selbstbewegung und Unsterblichkeit (<i>Phaidros</i> 245c–246a)	55
2. Die Idee der Seele als Gleichnis in <i>Phaidros</i> und <i>Politeia</i>	57
II. Die spezifische Differenz der sklavischen Seele	63
1. Das λογιστικόν des Sklaven	66
2. Das θυμοειδές des Sklaven	69
3. Das ἐπιθυμητικόν des Sklaven	71
4. Die ἀπαιδευσία des Sklaven	73
III. Zusammenfassung	76
<i>2. Teil</i>	
Polis	
§ 3 Das Verhältnis von Herrschenden und Beherrschten	81
I. Die Dialektik von Herr und Knecht	82
II. Herrschaft und Tugend	83
1. Kriterien des Herrschens	92
2. Hierarchien des Dienens	102
III. Gleichheit und Gerechtigkeit	105
IV. Das Verhältnis von Göttern und Menschen	111
V. Zusammenfassung	115

§ 4 Freiheit und Versklavung von Individuen und Gesellschaften	118
I. Freiheit und Versklavung in individualpsychologischer Hinsicht	118
1. Freiheit und Versklavung in Erziehungsverhältnissen	118
2. Freiheit und Versklavung in Liebesverhältnissen	128
3. Freiheit und Versklavung als Selbstverhältnis	140
a) Die Befreiungsbewegung des Höhlengleichnisses	140
b) Das Höhlengleichnis im Lichte des Sonnen- und Liniengleichnisses	148
c) Der Abstieg in die Höhle	152
4. Zusammenfassung	156
II. Der Ursprung von Gesellschaft und Sklaventum	159
1. Die sklavenlose Periode im Goldenen Zeitalter des <i>Politikos</i> -Mythos	159
2. Die Genese der Gesellschaft	173
a) Auf der Spur der Sklaven in der <i>Politeia</i>	176
3. Zusammenfassung	189
III. Politische Versklavung	191
1. Freiheit und Versklavung als politische Formen in Athen, Sparta, Kreta	191
2. Die abnehmende Reihe der Herrschaftsformen und die dabei zunehmende Versklavung	201
3. Sklaven des Gesetzes: Die Nomokratie als Garant des Guten	208
4. Zusammenfassung	220
§ 5 Die Gesetze über Sklaven in den <i>Nomoi</i> und attisches Recht	223
I. Die Rechtsstellung der Sklaven in den <i>Nomoi</i> im Allgemeinen	223
II. Behandlung und Einsatz von Sklaven	231
III. Strafen für Sklaven im Vergleich zu Strafen für Freie	236
IV. Der Sklave als Gegenstand von Handel und Eigentum	238
V. Die Freilassung von Sklaven	242
VI. Zusammenfassung	244
 <i>3. Teil</i> Kosmos	
§ 6 Das Prinzip des Dienens im Kosmos	249
I. Platons Kritik der vorsokratischen Naturphilosophie	249
II. Die Herrschaft des ‚Nous‘ und die dienende Notwendigkeit	252
III. Zusammenfassung	260
§ 7 Schluss	261
I. Der platonische Sklave als psychokosmopolitisches Prinzip	261
Literaturverzeichnis	265
Personenverzeichnis	274

§ 1 Einleitung

I. Einführung in die Thematik

Sklassen waren in der antiken Welt allgegenwärtig und sicherlich auch die Voraussetzung dafür, dass die Bürger Athens einen so aristokratischen Umgang mit der Arbeit pflegen konnten, der zu politischen Errungenschaften und geistig-kulturellen Leistungen führte, ohne welche unsere moderne Gesellschaft nicht vorstellbar wäre. Hierzu gehört auch ein klarer unverstellter Blick auf gesellschaftliche Gegebenheiten, und man kann den Griechen nicht vorwerfen, dass sie irgendwie versucht hätten, die Ausbeutung der Sklassen zu vertuschen. Das Thema der Sklaverei ist also eine wichtige Grundlage zum Verständnis der antiken griechischen Gesellschaft und damit auch der damaligen politischen Philosophie, die in jener Zeit begründet wurde und bis heute ein Fundament der politischen Theorie ist. Der eigentliche Begründer der politischen Wissenschaft als πολιτική ἐπιστήμη, Platon, hat sich in seinen Schriften nirgends explizit für oder wider die Sklaverei ausgesprochen. Auch finden wir in den Dialogen keine systematische Darstellung zum Wesen der Sklaverei, stattdessen gibt es eine Vielzahl von Fundstellen in den verschiedensten Kontexten, in welchen eine dem Themenkomplex der Sklaverei entnommene Begrifflichkeit verwendet wird. Dies können konkrete Anweisungen zum Umgang mit Sklassen, Darstellungen politischer Strukturen oder Analogien zur Beschreibung anderer Verhältnisse sein. Das entsprechende Vokabular findet sich bei fast allen von Platon behandelten Themen und scheint, zumindest im erweiterten Sinne, eine zentrale Kategorie platonischen Denkens zu sein.

Umso erstaunlicher ist es, dass das ‚Problem der Sklaverei bei Platon‘ noch keine systematische Behandlung erfahren hat. Die einzige größere Publikation zu dem Thema ist von G. R. Morrow verfasst und stammt aus dem Jahre 1939, beschränkt sich aber auf die Gesetzgebung zur Sklaverei in den *Nomoi* und vergleicht diese mit den Gesetzen der griechischen Poleis.¹ Zwar hofft der Autor, dadurch auch Licht auf Platons eigene Einstellung zu dieser ‚heiklen Institution‘ zu werfen, doch liegt sein besonderes Interesse darin, durch die zahlreichen Gesetze bezüglich Sklassen in den *Nomoi* Überlieferungslücken in der tatsächlichen

¹ G. R. Morrow, *Plato's Law of Slavery in its Relation to Greek Law*, Urbana, Ill., 1939 (Illinois Studies in Language and Literature Vol. XXV, No. 3). Reprint: New York, 1978.

Gesetzgebung der Griechen zu schließen.² Morrow betont dabei, dass Platon aus Gründen der Realisierbarkeit seine eigenen Gesetzesentwürfe möglichst an den wirklichen Gegebenheiten seiner Zeit ausrichtete³ und kommt folglich zu dem Schluss, dass die platonischen Gesetze eine verschärfte Variante der athenischen Rechtsprechung darstellen.⁴ Mit einem Seitenblick auf die Verfasstheit des Herrscheramtes in den *Nomoi* und der dortigen strikten personalen Trennung zwischen Legislative und Exekutive ergibt sich allerdings für Morrow der Widerspruch, dass Platon sein eigenes Prinzip nicht auf das Verhältnis von Herren und Sklaven anwendet.⁵ Hierbei wird jedoch übersehen, dass Platon trotz seiner, wie Morrow schreibt, profunden Kenntnis der attischen Gesetze,⁶ die Gesetzespolis, wie sie in den *Nomoi* dargelegt wird, nicht als eine verbesserte Fortführung des Status Quo begreift. Der platonische Gesellschaftsentwurf baut prinzipiell nicht auf der griechischen Polis auf, sondern ist eine konsequente Anwendung der gesamten platonischen Philosophie auf den politischen Bereich. Ähnlichkeiten in der konkreten Gesetzgebung ergeben sich dabei von selbst, wenn, wie es Platon zumindest in den *Nomoi* tut, von realen Verhältnissen ausgegangen wird. Gleichwohl gehen die platonischen Gesetze von völlig anderen Prinzipien und Voraussetzungen aus, als es die Grundlagen der attischen Gesetzgebung sind. Morrows an sich verdienstvolle Studie gewährt uns also einen detaillierten, komparativen Überblick auf die griechische Gesetzeslage bezüglich der Sklaverei, jedoch lassen sich im Vergleich dieser mit den Gesetzen der *Nomoi* keinerlei Rückschlüsse auf Platons Konzeption des Sklaven ziehen, da eine solche nicht ohne Einbeziehung seiner Philosophie erschlossen werden kann.

Eine Skizze zu einem umfassenderen Ansatz zeigt Gregory Vlastos in einem kleinen Aufsatz aus dem Jahre 1941 auf, der aber naturgemäß bei einem Thema solchen Umfangs nur als Anregung verstanden werden kann und wohl auch nicht mehr beabsichtigt.⁷ Die dort zugrunde gelegte Argumentation, ausgehend von der These, dass es dem Sklaven laut Platon an Vernunft mangelt und er somit nicht über die wesentliche Voraussetzung für jegliche Form des Herrschens verfügt,⁸ eröffnet ein weites Feld von verschiedenen Graden an Sklaven-

² Vgl. *G. R. Morrow*, ebd., S. 11.

³ Vgl. *G. R. Morrow*, ebd., S. 12.

⁴ Vgl. *G. R. Morrow*, ebd., S. 124 ff.

⁵ Vgl. *G. R. Morrow*, ebd., S. 133. Dieses Problem wird ausführlicher in § 5, Kapitel I. „Die Rechtsstellung der Sklaven in den *Nomoi* im Allgemeinen“ der vorliegenden Arbeit behandelt.

⁶ Vgl. *G. R. Morrow*, ebd., S. 124: „The legislation of the *Laws* [...] is the work of a man who had a competent knowledge of Attic law and legal concepts, and made generous use of this positive material in his own ideal legislation.“

⁷ *G. Vlastos*, „Slavery in Plato’s Thought“, *Philosophical Review* 50 (1941), S. 289–304, abgedr. in: *ders.*, *Platonic Studies*, Princeton, 1981, S. 147–163.

⁸ Vgl. *G. Vlastos*, ebd., S. 148–149.

tum, entsprechend der unterschiedlich stark ausgeprägten Vernunft der Menschen, in der platonischen Anthropologie. Daraus wird verständlich, dass der Begriff des Sklaven bei Platon durchaus auch eine positive Konnotation haben kann, wenn der Unterworfenen dabei im Dienst eines höheren Prinzips steht.⁹ Von diesem Punkte aus geht Vlastos dann den folgerichtigen Schritt, die Sklaverei auch als kosmologische Struktur im platonischen Denken darzulegen, wodurch diese wiederum als politisches Mittel gerechtfertigt ist.¹⁰ Dieser weit reichenden Perspektive, die dem platonischen Denken auch in Bezug auf die Sklaverei durchaus gerecht wird, steht allerdings entgegen, dass Vlastos abschließend bemüht ist, die Konzeption des Sklavischen bei Platon vor allem metaphorisch zu deuten.¹¹ Hierbei wird aber übersehen, dass die hierarchische Konstruktion des Logos aus welcher sich das Prinzip des Sklaven ableitet, eine manifeste Realität in der platonischen Theorie ist. Zwar meint Platon oft nicht den ‚Diener eines Herrn‘ im institutionellen Sinne, wenn er vom ‚Sklaven‘ spricht, jedoch impliziert diese Bezeichnung zumeist eine inferiore Stellung für den betreffenden Menschen im platonischen Gesellschaftsaufbau und beschreibt immer die Unterordnung bezüglich eines im positiven oder negativen Sinne mächtigeren Prinzips. Indem Vlastos den platonischen Sklaven vor allem als Metapher sieht, wird er den Konsequenzen, die sich aus der Sklavenkonzeption als solcher ergeben, nicht gerecht und bringt eine Vielzahl der sich daraus ergebenden Aspekte im psychologischen wie politischen Bereich nicht zur Sprache, was aber auch bei der von ihm gewählten knappen und konzentrierten Darstellungsweise nicht erwartet werden kann. Gleichwohl handelt es sich bei diesem Aufsatz um die bislang angemessenste Behandlung des Themas, da sie den Gesamthorizont des platonischen Denkens, Psyche, Polis und Kosmos mit der Sklaverei in Verbindung bringt.

Schließlich sei noch das Platonkapitel in der Studie von Hans Klees über die ‚Sklaverei im ökonomischen und politischen Schrifttum der Griechen in klassischer Zeit‘ erwähnt, welche aber, wie der Titel schon nahe legt, ihre Aufmerksamkeit insbesondere auf das Verhältnis von ‚Herren und Sklaven‘ richtet.¹² Da sich für diesen Blickwinkel natürlich die *Nomoi* aufgrund ihrer Materialfülle anbieten, ergeben sich für den Aspekt der Sklaverei und den Begriff des Sklaven bei Platon im Allgemeinen die gleichen Einschränkungen, welche eingangs für die Arbeit von Morrow geltend gemacht wurden. Zu Recht sieht Klees die Herren-Sklaven-Problematik bei Platon zwar in dem generellen Themenbereich der Herrschaft von Menschen über Menschen angesiedelt, vermag aber nicht zu

⁹ Vgl. G. Vlastos, ebd., S. 150–151.

¹⁰ Vgl. G. Vlastos, ebd., S. 153 ff.

¹¹ Vgl. G. Vlastos, ebd., S. 159 und S. 161–163.

¹² H. Klees, Herren und Sklaven. Die Sklaverei im ökonomischen und politischen Schrifttum der Griechen in klassischer Zeit (= Forschungen zur antiken Sklaverei, Bd. 6), Wiesbaden 1975, S. 142–181.